

Renzo-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang
Verlagsort: Bocholt.
Verlagsort: Dortmund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Amliches Kreisblatt für den Landkreis Borken.
Hauptverlag: Bocholt, Reichsstraße 14, Fernsprecher 3054/55.
Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 M. monatlich, einschließlich 25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post einschließlich 42 Pfg. Beleggeld 2,52 M. — Reno-Sammel-Anzeigenpreis: 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite, Stellengeld 6 Pfg., Meldepreis (Textbreite) 80 Pfg. je Millimeter.

Nummer 235

Montag, den 27. August 1934

Jahrgang 1934

Die Saarkundgebung auf dem Oberehrenbreitstein.

An 400 000 hörten die Rede des Führers.

Der Anmarsch der Hunderttausende.

© Ehrenbreitstein, 26. August.

Die Saar-Treuekundgebung auf dem Oberehrenbreitstein liegt hinter uns. Alle Erwartungen, die man hinsichtlich der Beteiligungsziffer hatte hegen können, waren bereits am frühen Vormittag des Sonntag weit übertriften.

In ununterbrochener Folge rollten, nachdem bereits am Samstag 34 Sonderzüge eingetroffen waren, während der Nacht zum Sonntag und am Sonntag vormittag selbst die Sonderzüge von der Saar und aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes und brachten Tausende und Abertausende von Volksgenossen nach Koblenz und seinen Vororten.

Das Saargebiet allein schickte 135 Sonderzüge nach Koblenz. Die fahrplanmäßigen Züge, die zum Teil verfrachtet und doppelt gefahren werden mußten, brachten weitere, zum Teil unvorhergesehene Menschenmassen. Die fünf Bahnhöfe von Koblenz und seiner engeren Umgebung boten ein Bild, wie es Verkehrsberühmte Großstadtbahnhöfe nicht oft aufzuweisen vermögen; denn unaufhörlich war der Strom der Ankommenden. Ausgeschilderte Laufpfeiler bestimmten die Anweisungen und Aufschlüsse der Verkehrsordnung; Bahnpolizei und SS unterstützten die Anordnungen in jeder Hinsicht, griffen hier und da ordnend ein, so daß der Abmarsch der Menschenmassen von Menschen vollkommen reibungslos und ohne Störung vor sich gehen konnte.

Besonders eindrucksvoll war immer wieder die Ankunft der Saarsonderzüge. Mit Musik wurden sie begrüßt, und besondere Ausschüsse nahmen ihre Anwesenheit in Empfang. Die Ankommenden vom Sonnabend marschierten in die Massen- und Privatquartiere und zu den Verpflegungsstellen des „Hilfszuges Bayern“, danach besichtigten sie die Stadt; die Sonderzugteilnehmer, die am Sonntag vormittag in Koblenz eintrafen, wurden gleich zum Kundgebungsplatz geleitet, wo ebenfalls ausreichende Verpflegung sichergestellt war. Nach auf dem Bahnhofsvorplatz wurde jeder Zug, einem ersten Gebet und feierlichem Schwur gleich, das Deutschland-Lied zum Himmel. Es war ergreifend zu sehen, mit welcher Anbacht die deutschen Brüder von der Saar unsere Hymne mitlebten, die sie so frei und ungetrübt in ihrem Heimatgau ja noch nicht singen können.

In der Stadt war die Nacht über Riesenbetrieb. Koblenz glückte einem Heerlager. Schulter an Schulter drängte und schob sich die Menge durch die Straßen. In den Lokalen hielt es schwer, ein Plätzchen zu ergattern. Die Saarländer standen überall im Mittelpunkt der allgemeinen Freude. Die Freude überlagerte alle schweren Gedanken.

Die Zugänge zur Feste Ehrenbreitstein und zum Festplatz selbst waren schon in der Nacht fast verstopft. Endlose Kolonnen von Saarländern marschierten die furchenreiche Bergstraße empor, um sich Plätze zu sichern. Zahllos krühten die freundlich blinkenden Lichter von Koblenz, Ehrenbreitstein und all den anderen größeren und kleineren Orten herauf zur Feste.

Der Regen hatte schon am Frühlabend des Samstag aufgehört. Auch der leichte Frühlregen am Sonntag verschwand bald vor der Gewalt der Sommerhitze, die sieghaft zur Kundgebung durchbrach. Gegen 10 Uhr vormittags schien der Kundgebungsplatz schon bis auf das letzte Plätzchen ausgefüllt, aber ohne Unterbrechung hielt der Zustrom an. Alle diese Massen fanden nach Platz, die Volksgenossen aus dem Saarländ, Männer und Frauen, deren Zahl mit nahezu 200 000 wohl nicht allzu tief gegriffen ist. Ganze Regimenter von Sanitätspersonal taten auf dem weiten Gelände ihren Dienst, reichten Erfrischungen und versorgten diejenigen, die der Hitze bedurften. Aber so beschwerlich auch der Aufstieg war, die Stimmung der Massen konnte nicht besser sein. Der „Hilfszug Bayern“ versorgte schon am Vormittag hungrige Mägen.

Im Boxkampf Schmeling-Neusel gab Neusel in der neunten Runde auf.

Hans Stud gewinnt den Großen Bergpreis der Schweiz auf Auto-Union.

Schalke 04 gewinnt ohne Crepan und Kuzorra gegen 1. FC. Nürnberg 3:1 vor 35 000 Zuschauern.

Ausführlicher Bericht im „Sport vom Sonntag.“

Pünktlich um 10.30 Uhr sammelten sich die Kundgebungsteilnehmer dann zum katholischen

Feldgottesdienst.

den Defan und Domherr Honsheld-Koblenz zelebrierte. Mit ruhiger, weithin schallender Stimme sprach der Priester zu den Gläubigen.

Sie seien zu einer echt nationalen Kundgebung hier auf dem Oberehrenbreitstein gekommen. Deutsche Brüder und Schwestern wollten sich hier geloben, einander die Treue zu halten in harter Zeit, die Treue, die ureigste deutsche Tugend sei und eine um so spürbarere Volkseigenheit aus Liebe schaffe. Menschen eines Stammes und eines Volkes wollten der Welt zeigen, daß sie in heiliger Treue zusammenstehen. Im heiligen Mysterium und in der heiligen Kommunion wolle Jesus Christus auch unsere Treue, auch der nationalen Treue die letzte Weihe und die lebendige Kraft geben. „So wollen wir Volksgenossen aus innerer Wahrhaftigkeit, aus der Gebundenheit an Gott, den Vater und an Christus, aus der gottgefälligen Liebe, die in unsere Herzen eingeschlossen ist, durch den heiligen Geist, der in uns wohnt, opferbereite Volksgenossen zueinander sein und unser Vaterland mit der ganzen Seelenkraft, die von Gott begeistert ist, dienen.“ Das, so schloß die Predigt, soll unser Gelübnis sein und für Volk und Vaterland und für den Führer werden wir beten aus der Tiefe unserer Seele. Der heilige Ehrenbreitstein, auf dem wir stehen, ist Erinnerung und Symbol unerschütterlicher deutscher Treue. Der deutsche Strom da unten ist in seiner Ruhe und seiner Kraft sein Sinnbild einer fruchtbaren und leistungsgewaltigen deutschen Treue. Und aus den Dornen, die deutsche Treue an seine Ufer baute, leuchtet das ewige Licht einer göttlichen Treue.

Sodann sprach Defan und Domherr Honsheld ein zu Herzen gehendes Gebet für den Führer und das deutsche Vaterland.

Pfarrer Wolfm. Koblenz hielt dann einen evangelischen Feldgottesdienst ab. Seine Worte waren glühendes Bekenntnis zum deutschen Volk und Vaterland, zu dem die saar-deutschen Brüder endlich zurückkehren wollen.

Gegen Mittag hatten sich nahezu 400 000 Menschen auf dem Kundgebungsplatz an der Feste Oberehrenbreitstein eingefunden.

Musikkapellen spielten flotte Weisen. Unten am Deutschen Eck hatten sich ebenfalls Tausende von Menschen versammelt, um den Lautsprechern zu lauschen, die die Feste vom Berg übertrugen.

Kopf an Kopf harrierten die festlich gekleideten Menschen dem Beginn der großen Kundgebung entgegen. Wimpel flatterten. Schilder mit den Namen der anwesenden Saar-Ortsgruppen ragten aus den Scharen

ihrer Gefolgsleute. Unzählige Fahnenmasten trugen die Fahnen des neuen Deutschlands. In der Mitte der nach dem Rhein zu liegenden Längsfront des weiten Geländes erhob sich, mit Tannengrün und Wimpeln verkleidet, das hohe Gerüst, von dem aus der Führer der Saardeutschen, Gauleiter Simon, der bevollmächtigte Saardominar, Tausenden sprechen sollte. SA, SS und RAD sorgten mühsam für Absperrung und Ordnung auf dem riesigen Platz. Dem Heer der fliegenden Händler wurden die Erfrischungen, Mineralwasser, Obst, Zigaretten usw., nur so aus den Händen gerissen. Über allem strahlte die Sonne. Die Kiefernaufläuter übertrugen schneidende Weisen einer 100 Mann starken RAD-Kapelle, Anweisungen und „Vermittlungs“-Melodien.

Treu die Saar zu Deutschland und Deutschland zur Saar!

× Ehrenbreitstein, 26. August.

Stundenlang harrierten die Hunderttausende schon auf dem weiten Plan des Oberehrenbreitstein, da brauchten gegen 2½ Uhr plötzlich Heilrufe an der Ausgangsseite des Festplatzes auf und kündeten den Einmarsch der Fahnen an. 300 Mann trugen die Fahnen der SA, SS, PD, RAD, NS-Frontkämpferbundes, des DFB, der SJ, des BDM und des Jungvolkes, flankiert von weiteren 240 Mann Begleitung. Hoch redeten sich die Hände, während die Fahnen durch die Sperrmauern des RAD, der SA und SS marschierten und auf der überhöhten Tribüne hinter dem für den Führer bestimmten Platz Aufstellung nahmen. Ein großer Teil der Ehrengäste, die zum ersten eingetroffen waren, hatten sich zur Tribüne begeben.

Fanfaren schmetterten über das weite Feld. Die Kundgebung war eröffnet.

Nachdem von einem 2000 Mann starken Männerchor vorgetragenem „Lied der Freiheit, die ich meine“ — der Führer und Reichstagskanzler war zu dieser Stunde, 3 Uhr nachmittags, nach auf der Fahrt nach Koblenz — ergriff der Präsident der Saarvereine und Gauleiter des Gaues Koblenz-Trier,

Kreuzritter Simon.

das Wort.

Als Landsmann der hier versammelten saar-deutschen Volksgenossen, so führte er aus, heiße ich Euch in der Stadt am Deutschen Eck herzlich willkommen. Zur selben Zeit, wo wir hier in Koblenz zu Hunderttausenden versammelt sind, sind im Saargebiet auch einige verjam-

met. (Heiterkeit.) Es wurde eben telefonisch mitgeteilt, daß in Sulzbach 7000 Personen versammelt sind und insgesamt 80 Fahnen. Dem Vorhaben nach sollen unter diesen 7000 auch einige Saarländer sein. Die Mehrzahl von ihnen gehört zu denjenigen, die das deutsche Volk freiwillig verlassen haben. Unter ihnen ist niemand, der ein Recht hat, sich auf Deutschland zu berufen. Wer sein Volk verläßt, hat damit die Volksgemeinschaft verlassen und hat sich damit des Rechtes enthoben, sich für unsere deutschen Belange einzusetzen. Wir leben in jenen Emigranten und Separatisten vor allen Dingen Verräter an den Gefallenen des Weltkrieges, die gestorben sind für Deutschland und nicht für ein anderes Land.

Die Stadt Saarlouis hat vor kurzer Zeit ein einfaches schmuckloses Buch herausgegeben. Es verzeichnet die Namen der Gefallenen der Stadt. Keiner fiel für ein anderes Land, keiner starb für eine Autonomie. Alle aber stritten, bluteten und starben im Glauben an Deutschland!

Als vor wenigen Wochen der Reichspräsident Hindenburg starb, hat er uns ein politisches Testament zurückgelassen. Ebenso haben aber auch die Gefallenen des Saargebietes uns ein ungelesenes politisches Testament hinterlassen.

Dieses Testament der Gefallenen, das sie weder sprechen noch schreiben konnten aber heißt: Die Saar ist deutsch, die Saar war deutsch, die Saar bleibt deutsch, solange es ein deutsches Vaterland gibt.

Es ist eine alte Sitte, den letzten Willen der Verstorbenen zu ehren. Als sittliche Verkommenheit gilt es, den letzten Willen eines Dahingegangenen unerfüllt zu lassen. Daher folgen die Deutschen der Saar, die für ihr Deutschland eintraten, einem sittlichen Geheiß. Sie erfüllen den Willen der Gefallenen. Sie bekräftigen ihre Verbundenheit mit den Toten. Sie bekennen sich zur

Saarländer!

Der 30. August ist der letzte Termin eurer Meldung!

Feldzeit der Kriegsjahre. In allen Angehörigen der Gefallenen muß ein Gebote leben: der Tod auf fremder Erde war nicht das Schlimmste. Schlimmer wäre es, wenn die Heimat an ihren Gefallenen Verrat übte. Was die Gefallenen begonnen haben vor 20 Jahren, haben die Lebenden zu vollenden. Die Gefallenen haben begonnen den Kampf um die Deutscherrückführung der Saar. Ihr Leben habt ihr friedlich zu Ende zu führen mit den Mitteln, die Euch vertraglich zugesprochen sind, die aber ausreichen, um Euch den Sieg zu verbürgen, mit dem Mittel der Abstimmung am 13. Januar 1935. An diesem Tage habt Ihr das Testament der Gefallenen Söhne der Saar zu vollenden. Vollrecht es im Sinne ihres letzten Willens. Erhaltet deutsch die Saar! Niemand hat ein Recht, ein Volk zu vernichten. Niemand hat ein Recht, Teile eines Volkes vom Volksganzen abzutrennen.

Wer Deutsche von Deutschen trennen will, handelt antdeutsch. Wer Völker zerschneidet, handelt gegen Gott. Darum bekennen sich Katholiken und Protestanten des Saarländes zu ihrem Deutschland, weil sie Gottes Schöpfung und Gottes Willen anerkennen und weil sie über sich ein ungelesenes hohes Geheiß erblicken: „Was Gott zusammengefügt, soll der Mensch nicht trennen.“

1000 Jahre haben Saar und Reich ein Ganzes gebildet. Seit ihrem Bestehen bilden sie ein Blut- und ein Volksganzen, und haben eine Geschichte und eine Sprache. So hat es Gott gewollt, und so soll es bleiben bis in die fernste Zukunft.

Es gibt einige Verheerungen in der Saar, die dem letzten Willen der Gefallenen und dem Gebot des Schöpfers widersprechen möchten. Sie vergessen, daß die Deutschen sind und erklären sich für ein autonomes Saargebiet. Zur Entschädigung für ihr Verhalten führen sie an, sie seien nicht gegen die Rückkehr nach Deutschland, sondern nur gegen die Rückgliederung an das nationalsozialistische Deutschland. Sie wagen es aber gar nicht, das Deutschland des Saargebietes zu betreten. Sie können sich nicht auf anderes Volkstum als das deutsche berufen und berufen sich daher auf eine andere Parteizugehörigkeit und eine andere Regierungsform. Sie beschönigen also ihren Verrat mit einer faulen Ausrede. In dieser Ausrede liegt danach der Räckste Beweis dafür, daß die Saar rechtlos deutsch ist, und daß sie 1919 grundlos vom Mutterlande losgerissen worden ist. Der Vorwand einer anderen Parteizugehörigkeit beweist aber auch, daß gewissenlose Elemente den Sinn der Abstimmung verzerren wollen. Sie wollen daraus machen eine Abstimmung innenpolitischer Art, eine Art Mißtrauensantrag gegen die nationalsozialistische Regierung. Diese Haltung widerspricht völlig dem Sinn der Abstimmung.

Es geht am 13. Januar nicht um die Regierungsform in Deutschland, sondern um die Frage deutsch oder antdeutsch. Diese Frage ist eindeutig gestellt und verlangt eine eindeutige Antwort.

Die Antwort aber kann dann nicht lauten: Kommunistisch oder sozialdemokratisch oder international-marxistisch. Eine solche Antwort geht an der klaren Entscheidung vorbei. Denn Völker grenzen sich nicht ab nach Parteien, sondern nach Abstammung, Art, Sprache und Geschichte. Am 13. Januar steht ausschließlich die Frage nach dem Volkstum zur Entscheidung. Diese Frage aber ist seit tausend Jahren von der Geschichte beantwortet.

Die Entscheidung über die Rückkehr zum Reich wird am 13. Januar. Es ist eine bewußte

Ehrenbreitstein festlich geschmückt.



Eine der aus Anlaß der Saar-Treuekundgebung geschmückten Anmarschstraßen in Ehrenbreitstein. Im Hintergrund die auf dem Felsen ragende alte Feste.

Die Vorbereitung der japanischen Antwort.

DNB Tokio, 25. August.

In Vorbereitung der japanischen Antwort auf den sowjetrussischen Protest gegen die Verhaftung der Sowjet-Beamten und -Angestellten der Nordmandschurischen Bahn hat das japanische Kriegsministerium, wie verlautet, das Außenministerium gebeten, auf folgende Umstände besonders hinzuweisen: 1. seien die letzten Verhaftungen durch mandchurische Polizei erfolgt, weil aus untrüglichen Anzeichen hervorgegangen sei, daß seit März auf der Ostlinie der Nordmandschurischen Bahn Anschläge auf Züge und besonders auf Truppentransporte durch 19 Sowjet-

angestellte der Nordmandschurischen Bahn zusammen mit Räubern vorbereitet wurden; 2. sei das Zusammenreffen der Verhaftung und das Stöden der Transfer-Verhandlungen rein zufällig. Endlich hätten die gefangenen Sowjetangeestellten gekündigt, daß führende Kreise der Roten Armee sie zu Zerstörungen an Zügen angereizt hätten.

Trotz der außergewöhnlich gespannten Lage im Fernen Osten haben die mandchurischen Polizeibehörden auch heute wieder 70 Verhaftungen von räterussischen Angehörigen der Ostchinesischen Eisenbahn vorgenommen. Diese neue Aktion des mandchurischen Staates wurde gleichzeitig in Chabin und auf zahlreichen anderen Stationen längs der Bahnlinie durchgeführt.

Feierstunde in den Borkenbergen.

Einweihung der Bocholter Fliegerhalle.

Ein Ehrentag unserer Jungflieger. — Taufe des Segelflugszeuges „Stadt Bocholt“ durch Oberbürgermeister Brockhoff.

— 8 — Borkenberge, 27. August.

Warum Flugsport?

In den Borkenbergen, dort, wo Krupp einst seine schweren Kanonen einführte, ist in den letzten Monaten neben mehreren anderen Fliegerhallen auch die Halle der Fliegerortsgemeinschaft Bocholt im Deutschen Luftsportverband entstanden. Am 11. März d. J. wurde der Grundstein gelegt, und der Bau schritt so rüstig fort, daß man Mitte Mai, als unser Berichterstatter den Jungfliegern einen Besuch abstattete, glauben mochte, die Einweihung könne bereits Ende Juni stattfinden. Doch der Mensch denkt... die Fertigstellung des Baues verzögerte sich immer mehr, und als man schließlich wirklich fertig war, mußte die Einweihung abermals verschoben werden — bis auf den geistigen Sonntag, da nun endlich das Werk seine Krönung finden sollte.

Damit ist die Entwicklung des Luftsports in unserer engeren Heimat in ein neues Stadium getreten. Luftsport ist nicht mehr, wie noch in diesen Tagen ein sonst recht geheimer Herr meinte, das Vergnügen eines einzelnen, auch nicht etwa der einer bestimmten Gesellschaft vorbehaltener Sport, sondern ein

Volksport im weitesten Sinne des Wortes,

ein Sport, der gleichzeitig eine nationale Notwendigkeit ist. So lange der Mensch lebt, kennen wir seine Sehnsucht zu fliegen. Heute kann nicht nur jeder fliegen lernen, nein: heute soll jeder fliegen lernen. Hierzu treibt ihn zuerst der Wunsch, sich die Heimat, das deutsche Land einmal aus der Luft ansehen zu dürfen; denn keiner sieht seine Heimat so schön wie der Flieger. Ueber Berge und Flüsse, über Städte voll Arbeit und Fleiß, über Dörfer voll Ruhe und Trübsal, über Land und Meer schaut das Auge des Fliegers alles anders und schöner. Nur dem Flieger ist es vergönnt, seine Heimat in ihrer ganzen Schönheit zu bewundern, nur dem Flieger ist es gegeben, das bewundernde Bild einer Wolkenlandschaft in sich aufzunehmen, auf dem sich mäandrierende Gebirge aus blendendem Weiß erheben und zu gigantischen Felsmassen türmen.

Aber der Flieger lernt auch Beherrscher der Lüfte zu sein. Ob er im Segelfluge gleitet, getragen von den stets wechselnden Kräften des Windes, oder ob er im Motorfluge die Luft durchschneidet, stets hat der Flieger das Gefühl der Sicherheit, wenn er in seinem Flugzeug durch den Äther fliegt. Er nimmt den Kampf auf gegen die Wuden und Tüden des Wetters, gegen des Sturmwindes gewaltige Macht. Denn wenn sich die Vögel des Windes bei schwerem Wetter zur Erde begeben, um Schutz zu suchen, zieht er seine Kreise weiter, verfolgt mit Zähigkeit sein Ziel. So wird er zum Herrscher, zum König der Luft. Das Fliegen wird aber auch zu einer

Schule für das Leben.

Im Kampf um die Herrschaft in der Luft will vor allen Dingen die deutsche Jugend und mit ihr die Bocholter Jugend nicht absteigen. Sie weiß, daß sie in der harten Fliegerhülle in besonderem Maße zum Kämpfer für deutsche Weltgeltung und für Deutschlands Wiederaufstieg wird. Die besten Tugenden, die der nationalsozialistische Staat gebraucht, verkörpern sich im Flieger: Kameradschaft, Disziplin, Uner-schrockenheit und Beharrlichkeit. Gerade bei den Fliegern steht einer für alle und alle für einen, einerlei, ob es sich um das Anschleppen des Flugzeuges oder um das Anwerfen des Motors oder um höhere gegenseitige Hilfeleistungen handelt. Hier hilft der Akademiker dem Arbeiterjungen und der Arbeiterjunge dem Akademiker, hier hilft man mit, die Volksgemeinschaft und damit das Ziel des Führers zu verwirklichen...

Die Einweihung der Halle.

Und nun zur Einweihung der Fliegerhalle. Kurz nach Mittag fuhr die Flieger- und die Mitglieder des Klubs sowie sonstige Freunde der Segelfliegerei in Lastwagen, Omnibussen und zahlreichen Privatwagen nach den Borkenbergen, wo bereits allenthalben reges Leben herrschte. Zeigten doch zahlreiche Segelflieger, namentlich vom Rauhen Hang herab ihre Flugkünste, die allgemein Bewunderung erregten.

Mit einiger Verspätung nahm die Einweihungsfeier gegen 3.30 Uhr mit einem Marsch der Feuerwehrlinien ihren Anfang. Nachdem Sturmführer Otto Franke die beiden Fliegerhallen gemeldet hatte und die Gäste rings vor der Halle Aufstellung genommen hatten, hielt der Erbauer der Halle,

Bautechniker Franz Deuß,

eine Ansprache, in der er etwa folgendes ausführte: Als vor etwa einem Jahre hier in den Borkenbergen auch Bocholter Jungflieger auslachten, machte sich immer mehr bei der Schulung das Fehlen eines Eigenheims bemerkbar. Was wir damals im Stillen wünschten, was wir uns jedoch als unerfüllbaren Traum immer wieder aus dem Kopf schlugen, das hatte bereits im Herzen unseres hochgeschätzten Hauptmanns Baldus Fuß gefaßt. Er hat sich in väterlich wohlwollender Weise stets um das Wohl seiner Jungflieger bemüht. Er hatte erkannt, daß zum guten Gelingen seines Fliegerturns eine Fliegerhalle in den Borkenbergen gehörte. Und da unser Hauptmanns Grundriss lautete: „Im Anfang war die Tat“, ging er sogleich ans Werk. Als ich von ihm den Auftrag erhielt, die Pläne zu diesem Bauwerk zu entwerfen, war ich mir der Schwierigkeiten nicht bewußt, die sich mir hier in der Höhe in den Weg stellen sollten. Namentlich der Wassermangel und das Fehlen von Geräten und Gerüsten stellten sich mir oft hemmend in den Weg. Hier gedachte Herr Deuß seiner Mitarbeiter, der Bauführer Richter und Knüttel, des Diplom-Ingenieurs Erdmann sowie der Firma Viktor Reher (Dülsen) und zuletzt, aber nicht am wenigsten der Ortsgruppe Datteln, die ihn sehr unterstützt hatten, in anerkennender Weise. Vor allem aber galt sein Dank auch denen, die schon seit Monaten ihre Samstage und Sonntage opferten, unter ihnen besonders Herrn Baldus, der ein leuchtendes Vorbild für alle gewesen sei. Zuletzt dankte er denen, die den Bau durch ihre Opferfreudigkeit ermöglicht haben, den Herren der Bocholter Industrie, des Handels und des Gewerbes. Dann über-gab er die Schlüssel zur Halle dem Ortsgruppenführer. Herr Deuß schloß seine Ansprache mit den Worten: Der Geist unseres großen Führers Adolf Hitler und seiner Getreuen möge seinen Einzug in diese Halle halten. Das sei mein Wunsch!

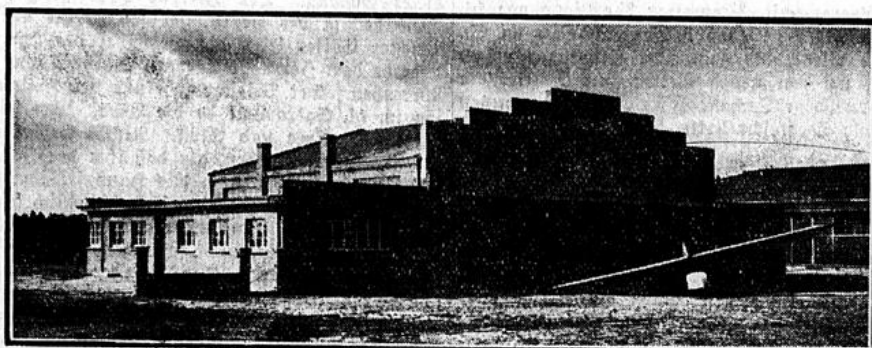
Während der letzten Worte des Redners öffnete sich die Tore der Halle, die sich nun in ihrer ganzen Größe dem Auge des staunenden Publikums darbot. In der Mitte hatte man das Bild des Führers in einem Meer von Kränzen und Blumen aufgebaut und davor ein Sakentreu aus Heidekraut geformt, was allgemein Beifall bei den Anwesenden auslöste.

Hauptmann a. D. Baldus

nahm sodann das Wort zu einer Ansprache. In kurzen, markigen Worten begrüßte er die Gäste, unter denen der Gauinpektur, Landrat Barthels (Lüdinghausen), der Führer der Ortsgruppe 16 (Gelsenkirchen) der Fliegerlandesgruppe 5 (Westfalen) Biermann (Datteln), Oberbürgermeister Brockhoff und Stabsartenführer Ried genannt seien. Dann begrüßte er alle übrigen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß man sich so zahlreich zu der Feier eingefunden habe. Heute könne er den Gästen zeigen, was junge Leute leisten könnten, wenn man ihnen den richtigen Geist beibringe. Unsere Jugend möge sich wie sie wolle. Unsere Jugend in Bocholt sei jedenfalls in Ordnung. (Stürmischer Beifall).

Untergruppenführer Biermann

hob die schnelle Entwicklung der Fliegerortsgemeinschaft Bocholt hervor, die sich schneller als alle entwickelt habe. Die Ursache sehe er in dem tüchtigen Führer, Hauptmann Baldus, dem er für seine vorbildliche Tätigkeit danke. Ein solcher Bau wie die neue Halle sehe sich, wenn er fertig sei, schön an und meist vergesse man



Die Bocholter Fliegerhalle.

die Schwierigkeiten, die zu überwinden gewesen seien. Die Flieger hätten nicht für sich gearbeitet, sondern für die Idee unserer deutschen Luftfahrt. Die Halle käme in der Hauptsache natürlich der Ortsgruppe Bocholt, aber auch der deutschen Fliegerlei zugute. Die Jungflieger hätten einen verdammt schweren Dienst, wenn sie Samstags und Sonntags hier fliegen wollten. 3 Sekunden Vergnügen erforderten acht und noch mehr Stunden schwere Arbeit! Aber die Aufgabe der Jungflieger werde dadurch erleichtert, daß wenigstens für eine gute Unterkunft gesorgt werde und die Möglichkeit bestehe, die Maschinen hier zu lassen. Der Zweck einer solchen Fliegerhalle aber sei nicht zuletzt, die Kameradschaft zu pflegen, daß man in denselben Mauern 24 Stunden wie Pech und Schwefel zusammenhalten müsse. Der Redner schloß mit dem Wunsch:

Wären die Männer, die hier leben, stets den Fliegern gleich, der die Kampfflieger von 1914 bis 1918 befehlt hat. Wir wollen geloben, uns immer einfach bereit zu halten für unser Vaterland, für Deutschland.

In diesem Sinne brachte der Redner ein begeistertes aufgenommenes Siegel auf den Führer aus, worauf das Deutschland- und das Fort-Wesell-Red gelungen wurden.

Oberbürgermeister Brockhoff

nahm sodann die Taufe des Segelflugszeuges „Stadt Bocholt“ vor, das eine neue Form des verkleinerten

Juglings darstellt und ein Meisterwerk des Bauleiters Kienhaus ist, der es in drei Monaten hergestellt hat. Der Oberbürgermeister beglückwünschte zunächst namens der Stadt Bocholt die Fliegerortsgemeinschaft zur Vollendung der schönen Halle, die alle Erwartungen übertroffen habe. Die Fliegerortsgemeinschaft Bocholt habe gezeigt, daß sie in der Lage sei, Schwierigkeiten zu überwinden. Dann führte der Oberbürgermeister etwa aus: Als Hauptmann Baldus vor einiger Zeit an mich herantrat und mir sagte, daß die Ortsgruppe die Absicht habe, ein Flugzeug „Stadt Bocholt“ zu nennen, und mich bat, dessen Taufe vorzunehmen, da habe ich mich sehr gefreut. Ich dachte zurück an die Zeit vor dem Weltkrieg, als einige Leute sich zusammentaten, um in Bocholt eine Ortsgruppe des Niederrheinischen Verbandes für Luftfahrt zu gründen. Die Gründung wurde jedoch durch den beginnenden Krieg vereitelt. Was uns aber damals nicht gelungen ist, ist heute der Fliegerortsgemeinschaft gelungen. Keiner von uns hat damals gehandelt, was unsere Flieger sowohl in der Verteidigung wie im Angriff leisten würden. Als der Vertrag von Versailles unsere Motorfliegerei in Ketten legte, da hat unsere Jugend gezeigt, daß sie trotzdem den Flugsport zu pflegen gewillt ist. Sie pflegte den Segelflug, und was hier geleistet worden ist, das macht uns Deutschen niemand nach. Sodann taufte der Oberbürgermeister, nachdem die Hülle gefallen war, das Flugzeug auf den Namen der Stadt Bocholt mit den Worten: Möge die ein tüchtiges Segelflugszeug werden und dazu beitragen, daß nicht nur die Fliegerortsgemeinschaft Bocholt, sondern auch der Flugsport in Deutschland weitem Fortschritt macht zum Wohle des deutschen Vaterlandes. Heil Hitler.

Damit war der Feierakt zu Ende. Die Gäste befühten nun die Halle und ihre Nebenräume, wobei sie sich von der Zweckmäßigkeit und Schönheit des Baues überzeugen konnten. (Wir haben bereits vor einiger Zeit den Bau und seine Einrichtung eingehend gewürdigt, weshalb wir an dieser Stelle nicht mehr näher darauf eingehen brauchen). Bei einem Glase Bier und den Klängen der Feuerwehrlinien verabschiedeten die Anwesenden noch einige fröhliche Stunden. Ein besonderer Genuß waren die

Schau- und Kunstflüge

bekannten Segel- und Motorflieger, die immer wieder klümmigen Beifall auslösten. Besondere Erwähnung verdient der Segelflieger Krebber (Seppentrabe), der sich mit seinem Zugvogel von dem Motorflieger Flugleiter Simon etwa 1000 Meter hoch schleppen ließ, dann ausgeklüfft wurde und nach fabelhaften Loopings, Turns und Steilfluren eine Ehrenrunde über der Bocholter Halle zog und schließlich in 50 Meter Höhe Zielrichtung vor der Bocholter Halle nahm.

Das Gebot der Stunde ist und bleibt Luftsport. Luftsport im Sinne der deutschen Sendung, für deutsche Weltgeltung. Luftsport im Sinne der Mahnung unserer toten Fliegerhelden:

Wir toten Flieger, wir blieben Sieger durch uns allein!
Voll, flieg Du wieder, und Du wirst Sieger durch Dich allein!

Denke daran!

Mr. Baldwin stellt in „The Army Quarterly“ Bd. No. 2 fest, daß nach seiner Überzeugung die bisherigen Verluste, die Luftfahrt zu beschwören, vergeblich gewesen sind. „Die Zeit, die man in Genf mit Verhandlungen über die Größe der Flugzeuge und über das Verbot, die Zivilbevölkerung mit Bomben zu beweren, vergeudet hat, bringt mich zur Verzweiflung. Was wird der einzige Erfolg einer Verkleinerung der Flugzeuge sein? Sofort bemüht sich die Wissenschaft, eine kleine Bombe mit derselben Wirkung, wie sie die große hatte, zu erfinden, und alles bleibt sich gleich. In ähnlicher Weise ist jedes Verbot, die Zivilbevölkerung zu bombardieren, vergeblich, solange die Möglichkeit zu bombardieren überhaupt besteht. Solange es nämlich Kriegsmaterialfabriken gibt, wird es für den Feind immer wichtig bleiben, sie zu zerstören. Er kann es aber gewöhnlich nur aus der Luft. Wenn ein Mann über eine Waffe verfügt, dann wird er sie in der Notwehr gebrauchen, ganz gleichgültig, was er etwa versprochen hat. Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß die Kriegsnötwendigkeit alle Abkommen über den Haufen wirft.

W. A. Kieritz. Alte Bauern- und Wetterregeln weisen für den Monat August den Beobachtenden Naturfreund ins Tierreich. Unsere Vorfahren sagten: „Zieh Storch und Kuckuck früh im August, gibt es bald Schnee und Winterluft.“ „Wenn im Augusten viel Goldläufer laufen, braucht der Winter den Wein nicht zu laufen.“ „Wenn die Kräfte vor Maria-Himmelfahrt sich im Haber verfesten mag, dann gibts ein gesegnetes Spätjahr.“ „Gähnt die Kage oft im August, gibts noch Gewitter nach Herzenslust.“ „Rüsten die Schwalben im August schon zur Reis, so wirds im Gebirge bald winterweil.“ „Wenn die Spinnen über Stoppel und Heide ziehn, ist der Sommer dahin.“ „Fliegen viel Wespen Ende August, gibts einen Herbst von letzter Luft.“ Tierregeln haben vor anderen Bauernregeln den Vorzug der größeren Wahrscheinlichkeit ihrer Wettervorhersage.



Luftsport ist Volkssport!

Werde Mitglied des Deutschen Luftsportverbandes! — — — Luftfahrt tut not!

Völkerverwanderung nach Rhede.

Der erste Tag des Schützenfestes und der Kirmes.

Am gefrigen Tage nahm die langerwartete Rheder Kirmes, verbunden mit dem 79. Stiftungsfest des Junggesellenvereins, ihren Beginn. Schon gleich der erste Tag brachte einen Riesenerfolg. Das erste Kirmeswetter lockte Besucher aus nah und fern, besonders jedoch aus Bocholt zum gastlichen Rhede, und so herrschte an allen Ecken und Ranten und besonders in den Lokalen eine drangoole, jedoch gemüthliche Fülle. Wer gestern in Rhede weilte, erhielt einen Begriff davon, welche Bedeutung die Rheder Kirmes mit der Zeit erlangt hat. Schon der erste Tag fand im Zeichen eines rechten Volksfestes. Mit dem ersten Kirmestag nahm aber auch

das Schützenfest der Junggesellen

seinen Anfang. Der Verein leitete das Fest am Samstagabend mit einem gemüthlichen Dämmererschoppen im Vereinslokal ein. Der Sonntag brachte zuerst das Konzert auf dem Marktplatz, dem sich am Nachmittag die große Parade durch den Ort anschloß. Vorher war unter schneidenden Klängen der Orchester vom gelamten Schützenbattillon abgeholt und auch die Fahne nach einjährigem Schlummer wieder entrollt worden. Dann verjammelte sich das ganze Schützenvölkchen mit Weiß und Kind zum großen Festball, der bis in die späte Nacht jung und alt zusammenhielt.

Zur Rheder Kirmes.

Und wenn in Rhede Kirmes ist,
Dann freut sich Bocholt auch,
Dann feiert, was da feiern mag
Im Nachbarort den lieben Tag
Das ist so bei uns Brauch.

Wir feiern gern in Rhede mit,
Seit alters, jedes Jahr.
Und mancher Burche, jung und led
Der stahl sich dort ein Herze weg,
Das nicht von Ruchen war.

Es geht ein nachbarlicher Wind,
Der wehet hin und her,
Da läßt man Sorgen Sorgen sein
Und schließt den Geist der Freude ein
Und schwimmt im Wonnemeer.

Und wer genug geschwommen hat,
Der wandert nach Haus;
Der eine schafft es noch zu Fuß,
Der andere nimmt den Omnibus.

So klingt die Feier aus.
Wenn dann in Bocholt Kirmes ist,
Wie kommt es anders sein?
Dann feiert auch der Rheder nicht,
Er feiert ja seine Nachbarnpflicht
Und stellt sich bei uns ein.

Mois Johannes Jacobs.

Ämliche Nachrichten.

Amt Niederrhein-Werth

Das Amt Niederrhein-Werth teilt mit:

Grundbuchsverpachtung.
Die Verpachtung der Gemeinde Steuern gehörigen an der Schule II in Stenern gelegenen Grundstücke erfolgt am Donnerstag, dem 30. August 1934, nachmittags 3 Uhr an Ort und Stelle.
Bocholt, den 23. August 1934.
Der Bürgermeister des Amtes Niederrhein-Werth:
J. B. Jhr. v. Graes.

Dingden

Das Amt Dingden teilt uns mit:

Bekanntmachung.
Auf die im Gitterkasten am Amtshaus in Dingden aushängende Bekanntmachung betreffend die am 5. September 1934 stattfindende Wasserschau wird hierdurch hingewiesen.
Dingden, den 24. August 1934.
Der Bürgermeister.

Anzeigenteil



Der Herr über Leben und Tod nahm heute morgen 9 Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unseren herzenguten, unvergesslichen Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Herrn Josef Geuling

zu sich in die Ewigkeit. Er starb nach längerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, wohl vorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 65 1/2 Jahren.

Um ein frommes Gebet und stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, Cemen, Hamborn, Mussum, den 25. August 1934.

Das hl. Seelenamt findet statt am Dienstag, dem 28. d. Mts., morgens 8 1/2 Uhr in der Liebfrauenkirche, danach die Beerdigung vom Sterbehause, Luisenstraße 9, aus, wozu frdl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche betrachten zu wollen.

Das Sechswochenseelenamt für die verstorbenen

Wwe. Hermann Gries

findet statt am Dienstagmorgen, 1/8 Uhr in der St. Georgskirche zu Bocholt wozu frdl. eingeladen wird.

Verein der Webermeister und verwandter Berufe für Bocholt und Umgegend.

Unser Mitglied

Josef Geuling

ist gestorben.

Das hl. Seelenamt findet statt am Dienstag, dem 28. August morgens 8 1/2 Uhr in der Liebfrauenkirche, danach die Beerdigung vom Sterbehause, Luisenstraße, aus.

Die Mitglieder werden gebeten, zahlreich an der Beerdigung teilzunehmen.

Der Vorstand.

Am Sonntagabend 19. d. auf der Chaussee Richtung-Rhede.

Bocholt hat der Marine-Verein, Bocholt eine

Arbeitskraft verloren

und bittet den Finder dieselbe auf dem Fundamt Bocholt abzugeben.

Reklame bringt Erfolg!



Ger Anholt

Nummer 23

Tag

Zwei Reden

Mittelpunkt der ist die Ansprache, Kommentar zu der Armee gab, die a Reichsangele auf dem Ehrenr Neben gehalten, ist bei ihm schon man allerdings 75 000 Mann Tragen darf, daß n brauche. Und die Regierungschef ein Mitglieder des e rung des Frieden gibt insbesondere vor, welsch ein E Losbrüche, wenn i hielten, in der die Krieg bereit sein, heute. Wir find es immer sein, de man die Rede, d appell gehalten h Reden vordem so Zeugnis von de Aufs neue betonte einige Territoria Frankreich trenne sichtbarer, bernä Nations sich ewig Und er fügte hinz mehr auch bei ur wachsen, daß die so groß sind, daß m e in a m L ö s e gewissenslose inter die wir keinem W diese beiden große schaft hinetraghege Ver n u n f t und Ich hoffe, daß ein vorgehen wird un dem 13. Januar e größerer E b wird. Und so h b e f o n d e r e g r zu erfüllen. W wenn am 14. J die G l o d e n K ä d e h r u n f s o n d e r n d i e L ä u t e n w ä r d e Rede in Frankreich schiffen Preise e stellen, in denen d und sie maßvoll k der meisten Parif klären, daß man f ständigung zur warte, daß den W aus langt es nich wie die des, C d von einer, richti Hinsicht, so schre Der Ausbau der Koblenz, der weg worden sei, werde von Nutzen sein i mit Absicht der bei dem es sich e handelte, aber un rrischen Absichten sondern allein den gutes Recht auf d Init, in der deu macht das, C d o solche böswilligen hat natürlich auc so auch in der e funden. Aber a nicht so, daß s gerecht würden. I lichen Vorurteile heraus. Die ste sich sogar zum S ralistipresse des

Die deutsch

Selbsthilfe.

Leipzig über die geiprochen und d deutschen Kaufma ist, eine neue d e u t s c h e n E i n e r w i r t s c h a f t l i c h e n M i t t e l , d i e E i n f u h r i n N e b e r e i n s t i m m g e r e c h t i g t . A l s b e f o n d e r t e n e r n R o t e n b a n k e n b e i